



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



Rede von Ministerin Theresia Bauer anlässlich des Empfangs für neuberufene Professorinnen und Professoren

am 4. Februar 2015 in Stuttgart

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede (...)

Im Jahr 2014 haben 445 Professorinnen und Professoren einen Ruf an eine Baden-Württembergische Hochschule angenommen. Über diese Zahl habe ich selbst gestaunt. Über 250 sind heute Abend hier - der Anblick des vollen Saals ist durchaus beeindruckend.

Es zeigt: unsere Hochschulen sind hochattraktiv. Sie ziehen Persönlichkeiten aus dem ganzen Bundesgebiet und aus dem Ausland an. Darauf sind wir stolz.

Auch Sie, sehr geehrter Herr Professor Axel Kühn, hat es zu uns gezogen: herzlichen Dank für diesen wundervollen musikalischen Einstieg. Wie schön, dass Sie zu uns gekommen sind. Von Ihrer Berufung profitiert nicht

nur die Musikhochschule Freiburg, sondern auch wir am heutigen Abend. Dafür danke ich Ihnen im Namen aller hier Anwesenden schon jetzt herzlich. Ebenso geht mein Dank an die Musikhochschule Stuttgart, die sehr unkompliziert das Schlagzeug bereitgestellt hat.

Liebe Professorinnen und Professoren,
es freut mich sehr, dass Sie alle heute Abend der Einladung gefolgt sind.

Und noch viel mehr freut mich der Anlass für die Einladung: Sie haben den Ruf an eine unserer Hochschulen angenommen; Sie haben sich durchgesetzt und mit ihrer wissenschaftlichen Qualität überzeugt - in einem höchst kompetitiven Wettbewerbsumfeld. Und Sie haben sich schließlich entschieden, in Baden-Württemberg zu lehren und zu forschen.

Das ehrt uns und ich bin froh, dass ich heute die Gelegenheit habe, Sie persönlich willkommen zu heißen. Und lassen Sie mich Ihnen heute Abend als erstes sagen: Sie haben sich richtig entschieden!

Denn wenn ich es mit den Worten des deutschen stellvertretenden Generalkonsuls in Neu England ausdrücken darf, mit dem ich im letzten Jahr gemeinsam unter anderem Yale und Harvard besuchen durfte: Baden-Württemberg beherbergt die Ivy-League der deutschen Hochschulen. Und

ich kann Ihnen versichern: Es ist ein zentrales Anliegen der Landesregierung, dass dies für die Zukunft noch viel mehr gilt.

Nun sind warme Worte in so einer schönen Atmosphäre wie heute leicht gesagt. Ich möchte die Gelegenheit deswegen nutzen, Ihnen unsere grundsätzliche Haltung zu erläutern, wie wir dieses Ziel vorantreiben.

Das Ziel ist es, unseren Hochschulen und damit vor allem Ihnen, die an unseren Hochschulen forschen und lehren, die Bedingungen zu bieten, die es Ihnen ermöglichen, Ihre eigenen Projekte und Ideen zu verfolgen.

Wissenschaft ist ein Bereich, der besonders von der Eigenmotivation der Persönlichkeiten lebt, die sie mit Leben füllen. Von Ihrer Kreativität, Ihrer Fachkompetenz, Ihrer Ausdauer und vor allem den neuen, eigenen Wegen, die Sie beschreiten.

Über ein klassisches Vorbild für einen solchen Typ Wissenschaftler hat Max Planck einmal folgendes gesagt:

"Dass er in seinen Spekulationen auch einmal über das Ziel hinausgeschossen haben mag, wie z. B. in seiner Hypothese der Lichtquanten, wird man ihm nicht allzu schwer anrechnen dürfen; denn ohne einmal ein Risiko zu

wagen, lässt sich auch in der exakten Naturwissenschaft keine wirkliche Neuerung einführen."

Nun muss ich Ihnen heute Abend nicht erläutern, dass auch die Hypothese der Lichtquanten nicht so verkehrt war, wie Max Planck damals meinte.

Albert Einstein ist nicht nur wegen seiner bahnbrechenden Erkenntnisse noch heute ein Vorbild für die gesamte Wissenschaft. Nein vor allem auch deshalb, weil er gegen alle Skepsis Risiken eingegangen ist. Weil er es gewagt hat, die eigenen Ideen zu verfolgen, auch wenn sie abwegig erschienen.

Dass dies heute wie damals möglich ist, hat uns nicht zuletzt Professor Stefan Hell bewiesen - unser aktueller Chemienobelpreisträger, der neben seiner Professur in Göttingen auch einen Fuß am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg hat.

Stefan Hell ist ein Grenzgänger zwischen den Disziplinen und er hat in der Mikroskopie ein 150 Jahre altes Dogma umgestoßen. Auch seine Entdeckung wurde lange nicht für möglich gehalten. Aber auch er hat keine Grenzen, die Theorien, Lehrmeinungen, Dogmen ihm setzen wollen, akzeptiert. Im Gegenteil: Er fühlt sich von ihnen herausgefordert.

Nun können wir uns als Landesregierung nicht ins Pflichtenheft schreiben, mindestens einen Nobelpreisträger pro Jahr zu produzieren. Wissenschaftliche Erkenntnis funktioniert nicht am Fließband. Aber unser Ziel ist es, Ihnen die Freiräume zu schaffen, die eigene Ideen und Projekte überhaupt möglich machen. Die den Nährboden bilden, auf dem wissenschaftliche Erkenntnis, auf dem Lehr- und Forschungspreise und Nobelpreise wachsen können.

Ein kleines Beispiel, wie wir dieses Ziel verfolgen, ist der heutige Abend. Der Empfang heute findet zum ersten Mal statt. Das hat auch einen konkreten Hintergrund: das neue Ernennungsgesetz, das im vergangenen Herbst verabschiedet wurde.

Die Ernennung zur Professorin oder zum Professor erfolgt nun nicht mehr durch den Ministerpräsidenten sondern durch die Rektoren der Hochschulen selbst. Diese Änderung war für uns ein willkommener Anlass, statt über die Ausstellung einer Urkunde besser persönlich ins Gespräch zu kommen und Sie am heutigen Abend in Baden-Württemberg willkommen zu heißen.

Ich weiß natürlich, dass unser Ministerpräsident sehr beliebt ist. Von daher hoffe ich, dass die fehlende Unterschrift von Winfried Kretschmann auf der Ernennungsurkunde nicht dazu führt, dass wir nächstes Jahr hier einen Saal mit leeren Stühlen haben werden. Aber wir haben damit ein Stück Entbüro-

kratisierung und Beschleunigung geschaffen, zum Nutzen der Betroffenen selbst.

Die Ernennungsurkunde muss nun nicht mehr über 16 Schreibtische in den Ministerien wandern bis sie ihren Weg zum Ministerpräsidenten und zurück zu den Hochschulen gefunden hat.

Wir geben den Hochschulen ein gutes Stück Vertrauen: Das ist gut für schnellere Berufungsverfahren. Und das ist gut für gelebte Hochschulautonomie - und auch ressourcensparend!

Um Vertrauen in unsere Hochschulen geht es auch in unserem zentralen Projekt, das wir vor einem Monat - ebenfalls hier im Neuen Schloss - mit den Unterschriften des Ministerpräsidenten und allen Hochschulen besiegeln konnten...

... und das uns im Gegensatz zur Änderung des Ernennungsgesetz 1,7 Milliarden Euro kostet, die wir in den nächsten sechs Jahren zusätzlich in unsere Hochschulen investieren.

Damit ist Baden-Württemberg das erste und bisher einzige Land, dass die Empfehlung des Wissenschaftsrats umsetzt, die Grundfinanzierung verlässlich um drei Prozent pro Jahr zu erhöhen.

Trotz Schuldenbremse habe ich dabei ein gutes Gewissen. Das ist sehr gut angelegtes Geld. Denn ich bin überzeugt: Mit diesem Hochschulfinanzierungsvertrag „Perspektive 2020“ wird es uns gelingen, Freiräume für die Wissenschaft zu schützen, aber auch neue zu schaffen. Und zwar weil wir nicht einfach mehr Geld ins System geben. Sondern ganz bewusst die Ressourcen in die Grundfinanzierung stecken, in die Stärkung des Fundaments der Hochschulen.

Sie alle wissen, dass sich der Anteil der Drittmittel an der Hochschulfinanzierung in den letzten Jahren drastisch erhöht hat. Gerade Baden-Württembergische Hochschulen werben erfreulicherweise besonders erfolgreich zusätzliche Forschungsmittel ein. Darauf bin ich sehr stolz. Dennoch hat diese Entwicklung den Druck auf Lehrende und Forschende drastisch erhöht. Drittmittel sind nur begrenzt planbar, ihre Beantragung kostet viel Zeit, Nachwuchskräfte müssen oft lange auf ihre erste Dauerstelle warten - oder bekommen sie nie.

Ohne Zweifel: Wettbewerb ist wichtig für dynamische Entwicklung. Wettbewerb ist produktiv. Dennoch bin ich überzeugt, dass er nur auf der Basis eines guten finanziellen Fundaments gelingt.

In der Kombination aus guter Grundfinanzierung und wettbewerblicher Drittmittelwerbung werden Freiräume eröffnet, größere Risiken einzuge-

hen. Nur so agieren Sie nicht in Abhängigkeit davon, dass das Ergebnis zum nächsten Drittmittelprojekt führen muss.

Ich bin der Überzeugung, dass wir beides brauchen: Wettbewerb - aber auch die nötigen finanziellen Spielräume, um längerfristig agieren, ja vor allem um kreativ denken und arbeiten zu können.

Mit dem neuen Hochschulfinanzierungsvertrag bringen wir beide Aspekte wieder in eine bessere Balance. Wir erhöhen die Grundfinanzierung bis 2020 um insgesamt 2,2 Milliarden Euro. Damit überführen wir auch die vielen kleinteiligen Programme und Progrämmchen, die zur Bewältigung des Studierendenansturms in den vergangenen Jahren geschaffen worden sind, in die Grundfinanzierung.

Wir stärken damit weiter die Hochschulautonomie - und geben die Verantwortung über die sinnvolle Verwendung der Gelder stärker an die Hochschulen selbst. Damit schaffen wir auch die Möglichkeit, bis zu 3.800 neue Stellen dauerhaft einzurichten. Neue Professuren, neue Mittelbaustellen - aber auch die notwendigen Sekretariatsstellen, die gebraucht werden, um den vielen Studierenden . die auch die nächsten Jahre zu erwarten sind, ein gutes Studium zu bieten.

Die Bedürfnisse der einzelnen Hochschulen sind unterschiedlich, deshalb ist es richtig, dass vor Ort entschieden wird. Und es richtig, dass vor Ort die notwendigen, sicher auch kontroversen, Aushandlungsprozesse über die beste Verwendung der Gelder geführt werden.

Sie sehen - Sie haben nicht alles falsch gemacht, neu nach Baden-Württemberg gekommen - oder hier geblieben zu sein. Umso mehr, da sie pünktlich zur Gehaltserhöhung gekommen sind.

Ich muss einräumen: Baden-Württemberg war im Fall der Erhöhung der W-Besoldung nicht so schnell wie andere Länder. Dafür investieren wir für die Erhöhung der W-Besoldung dauerhaft 10 Millionen Euro zusätzlich pro Jahr, rückwirkend zum Januar 2013. Wir erhalten das Leistungsprinzip.

Unsere Grundgehälter sind bundesweit spitze. Und nicht zuletzt: wir sind das einzige Land, das die Bezüge auch für die Juniorprofessur erhöht hat.

Wir wollen den wissenschaftlichen Nachwuchs stärken. Dazu gehört auch der echte Tenure Track, den wir 2013 mit den neuen Landeshochschulgesetz geschaffen haben. Es gib in Baden-Württemberg keinen Stellenvorbehalt mehr: Nach positiver Evaluierung kann direkt die Übernahme auf eine W3 Lebenszeitprofessur erfolgen.

Ich bin mir sicher: Um die Besten in der Wissenschaft zu halten, müssen Karrierewege verlässlicher und attraktiver werden. Und das von Anfang an.

Warum machen wir das alles?

Aus ganz eigennützigen Motiven investieren wir in unsere Hochschulen: Denn Baden-Württemberg braucht Wissenschaft wie die Luft zum Atmen. Unser Hochtechnologieland, Europas Innovationsregion Nr. 1 braucht Wissenschaft wie kein anderes. Die zentralen Veränderungen unserer Gesellschaft und unserer Wirtschaft - sie sind stärker denn je von der Wissenschaft getrieben. Denken Sie etwa an die digitale Revolution.

Baden-Württemberg braucht Wissenschaft, wie die Luft zum Atmen, weil unsere Gesellschaft einen klaren Kopf braucht. Die großen Herausforderungen wie Klimawandel, demografischer Wandel, die aktuellen Flüchtlingsströme - sie sind ohne Beiträge der Wissenschaft nicht zu bearbeiten. Wir brauchen Sie, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um die Chancen der Zeit zu erkennen und zu nutzen - stärker als jemals zuvor in der Geschichte.

Wir brauchen Sie auch, um unseren Blick für die Risiken zu schärfen und Handlungsalternativen zu bekommen. Deshalb sind Hochschulen so wichtig

für die ganze Gesellschaft. Sie helfen uns, Neuem offen gegenüber zu stehen und sich davon inspirieren zu lassen.

Deshalb wollen wir Ihnen auch Zeit geben, um kritisch zu sein und in langen Horizonten zu denken. Wir brauchen Sie, um Neues zu lernen, von dem wir heute noch gar nicht ahnen, was es sein könnte.

Umso mehr gilt das in einer weltpolitisch fragilen Situation wie in dieser Zeit., die danach ruft, Verantwortung wahrzunehmen. Ich fühle mich in diesen Tagen oft an den Amerikaner Henry David Thoreau erinnert. Er hat in seinem Essay „The Duty of Civil Disobedience“ den Begriff des „zivilen Ungehorsams“ geprägt hat. Er hat damals keine Steuern mehr gezahlt, aus Protest gegen die Sklavenhaltung. Es finden sich Bezüge zum „zivilen Ungehorsam“ bei Habermas, Rawls und sogar Gandhi.

Es ist fast schon ein geflügeltes Wort. Nun möchte ich heute Abend nicht für die Schlagzeile sorgen: „Ministerin ruft zum zivilen Ungehorsam auf.“ Als Mitglied der Landesregierung ist es nicht meine vornehmliche Aufgabe, Sie zu ermuntern, keine Steuern mehr zu bezahlen oder Gesetze zu brechen.

Vielleicht aber zum „intellektuellen Ungehorsam“, dazu vielleicht schon. Als Professorinnen und Professorinnen haben Sie - gerade durch Ihre grundgesetzlich verbrieftete Forschungsfreiheit - eine besonders privilegierte

Stellung in unserer Gesellschaft. Als Land ist es unsere Aufgabe, diese Freiheit zu schützen. Aber es ist an Ihnen, diese Freiheit zu nutzen. Durchaus auch für „intellektuellen Ungehorsam“.

Seien Sie mutig, wagen Sie etwas und beteiligen Sie sich an den gesellschaftlichen Debatten, an den Konflikten, an den Herausforderungen. Und tragen Sie diesen Geist auch an Ihre Studierenden weiter. Auch die Studierenden sollten etwas von dem Freiraum Wissenschaft erleben. Damit meine ich nicht Wissenschaft, die sich in den Laboren und Bibliotheken verschanzt. Sondern Wissenschaft, die sich nicht selbst begrenzt - die ihre Verantwortung für die Gesellschaft wahrnimmt, mit ihr in den Dialog tritt und diese mitgestaltet.

Und weil der Austausch und Gespräche in der Wissenschaft so zentral sind, ist es auch heute Abend unser Anliegen, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Und, dass Sie miteinander ins Gespräch kommen.

Dass Baden-Württemberg ein guter Ort ist, um Risiken einzugehen, um auf Spitzenniveau zu lehren und zu forschen, zeigen schließlich auch die Anwesenden heute Abend - viel besser als ich das beschreiben kann. Wir wollen unsere Wissenschaftsgemeinschaft stärken und haben nicht nur Sie als neuberufene Professorinnen und Professoren eingeladen sondern auch aktuelle Lehr- und Forschungspreisträger.

Jedes Jahr würdigen wir als Land die besten Leistungen in Lehre und Forschung. Ich bin gespannt, wen von Ihnen ich die nächsten Jahre bei einer Preisverleihung wieder sehen werde. Und ich freue mich, dass fünf aktuelle Preisträgerinnen und Preisträger heute Abend hier sind.

Auch sind heute Abend Forschende unserer Einladung gefolgt, die gerade einen Grant des Europäischen Forschungsrats einwerben konnten. Und es ist in der letzten Zeit einer erfreulich hohen Zahl baden-württembergischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gelungen, einen dieser prestigeträchtigen Forschungsstipendien einzuwerben. Die mittlerweile 181 nach Baden-Württemberg geholten ERC-Grants - das ist im Übrigen der bundesweite Spitzenwert - zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind, um für Forschende wie Lehrende gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

Zehn von Ihnen sind heute Abend da: Vielen Dank, dass Sie gekommen sind, um mit uns ins Gespräch zu kommen und uns an Ihren Erfahrungen und Ihren Perspektiven auf Wissenschaft teilhaben zu lassen.

Ich bin sehr gespannt auf die nun und beim späteren Empfang folgenden Gespräche. Und ich heiße Sie alle heute Abend Herzlich Willkommen in Baden-Württemberg. Wir freuen uns, dass Sie da sind.